

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

26.5.1832 (Nr. 146)

Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt v. 24. Mai, Nr. 28, enthält eine landesherrliche Verordnung in Betreff der Entrichtung der Fleischaccise und deren Verwandlung in Aversen. Ihr Hauptinhalt ist folgender: In Bezug auf die Verhandlungen des letzten Landtags ist das Gesetz vom 14. Mai 1828 provisorisch aufgehoben, und vom 1. Juni d. J. an wird den accisepflichtigen Metzgern überlassen, ob sie die Fleischaccise 1) wie bisher, 2) oder nach der Stückzahl, 3) oder in Aversalsummen bezahlen wollen. In jeder Gemeinde darf nur eine dieser Zahlungsarten statt finden, eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Metzger entscheidet, welche Art der Acciserhebung eingeführt werden soll. Diese gewählte Art bleibt durch das ganze Finanzjahr, ist die Mehrheit nicht zwei Dritttheile, so besteht die bisherige Erhebungsart. Die Accise nach dem Gewicht beträgt für 1 Pfund eines Ochsen $\frac{1}{2}$ kr., eines Kindes $\frac{1}{4}$ kr., eines Farnen oder einer Kuh $\frac{1}{2}$ kr. und für ein Kalb 30 kr.; die Accise nach dem Stück, ohne Rücksicht auf das Gewicht, beträgt von einem Ochsen 6 fl. 25 kr., von einem Rind, Farnen oder Kuh 2 fl. 20 kr., von einem Kalb 30 kr. Die Aversalsumme wird also ausgemittelt: 1) der Betrag der Accise, welche sämtliche Metzger der Gemeinde nach dem Durchschnitt der Steuerjahre 1830 u. 1831 nach Abzug der Abgabe von Schweinen, Lämmern und Schaafen jährlich entrichtet haben, 2) der Durchschnitt der Bevölkerung des Orts nach dem im Spätjahr 1829 und 1830 aufgenommenen Stande, 3) die Bevölkerung nach dem im Spätjahr 1831 aufgenommenen Stande, erhoben, sofort 4) der Bruttobetrag des Aversums also festgesetzt, daß es sich zur Bevölkerung nach Ziffer 3 verhält, wie der Accisbetrag nach Ziffer 1 zur Bevölkerung nach Ziffer 2. Von der Summe, welche sich hiernach herausstellt, werden 5) die Zlemgebühren der Obereinnehmer und Accisoren, in gleicher Weise wie die Einnahme berechnet, abgezogen und 6) der Rest als Accisaversum in Ansatz gebracht. Die Aversalsumme wird monatweis vorausbezahlt, und die Mitglieder sind der Steuerverwaltung dafür sammtverbindlich. Es sind Vorschriften angegeben, im Fall für die Beitreibung der Zahlung gerichtliches Einschreiten nöthig wird.

(Eingekandt.)

Betrachtungen über Badens freie Presse.

Ein großherziges Gefühl innerer Erhebung und Wür-

de durchdrang vor einem Vierteljahr die Herzen aller gebildeten und am Volkswohlstand theilnehmenden Badener, daß sie, die ersten unter den deutschen Stämmen, sich einen ehrenden, befriedigenden, öffentlichen Zustand errungen hatten. Alle dachten, daß nun auch Jeder in seinem Berufe und in seinem Wirkungskreise sich bemühen werde, von den kostbaren Gütern, auf die ein Jeder stolz seyn durfte, einen solchen Gebrauch zu machen, wie es dem verständigen und seine Zeit richtig bemessenden Mann geziemt. Vor Allem war es die Pressfreiheit, um die uns unsre verwandten Stämme beneideten. Die ersten Sprecher beim Landtag stellten sich an die Spitze, dieß große Recht der freien Rede würdig zu üben. Mit Vertrauen und Erwartung blickte ein Jeder auf sie, um von ihnen zu hören und ermahnt zu werden, wie Alle in ihrer Weise und nach ihrer Art das gemeine Beste zu verwalten, das Wohl des Volkes zu fördern, die Gebrechen abzustellen, alte, eingewohnte Mißstände aufheben, neue, wohlthätige Anstalten in's Leben rufen, wie endlich Alle sich vereinigen sollten, um durch Rath und That zu ebnen, auszufüllen und auszugleichen, was die Laune des Schicksals ungleich und unbillig gefügt hat. Vaterländischen Sinn und vaterländische Sitten dachte man aus Freiburgs alten, ehrwürdigen Mauern zu vernehmen; aber wie ist man nach einer fast vierteljährigen Offenbarung dieser sogenannten Freisinnigkeit geäuscht! Mit welchem Mißbehagen und Unmuth wendet sich ein Jeder, der in die Beratung und Bestellung des gemeinen Wohls tiefer schaut, von solcher teutonischen und weltbürgerlichen Schwinderei, die der Jugend den Kopf verrückt, den in sich nicht durchgebildeten Menschen in Zwiespalt mit jedem öffentlichen Zustand eines Staates bringt, schlaue, lauernde Feinde nährt und weckt, und dem besonnenen, ruhig vor sich hinsiehenden Staatsbürger keine Befriedigung durch Gebrauch eines Gutes beibringt, das er erst durch vernünftigen Gebrauch und zeitgemäße Anwendung und Handhabung recht kennen und schätzen lernen soll. Wie selten und wenig ist von badischen Richtern und Bezirksverwaltungen die Rede, nicht über die großen, öffentlichen Anstalten, die verbessert werden müssen, wird verhandelt, nicht über neue Maßregeln und neue Anstalten und Vorkehrungen wird nachgedacht, um dem wirthschaftlichen, geistigen und sittlichen Verderben der Jugend und des gemeinen Volkes zu begegnen, nicht Worte der Liebe und Barmherzigkeit werden geredet, um die Unglücklichen, die Mißvergnügten mit sich selbst und mit dem öffentlichen Zustande zu verständigen und auf eine bessere, sich entwickelnde Zukunft hinzuweisen, kein aufopfern-

der Sinn wird erkannt und geweckt, der in harter, bedrängter Zeit den Nothleidenden dienen sollte, kein tieferes, religiöses Gefühl wird angesprochen, das die Furchtenden und Furchtsamen und Verzagten stärkt, sammelt und zum festen Vertrauen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweist: statt all diesem ist nur einbüßige Rede vom Bundesstage und wiederum Bundesstage, von Knute und königlicher Wortbrüchigkeit, von den unbezweifelten Rechten der Menschen und der Völker, und ein unruhiges Drängen und Treiben nach dem, was man nicht glaubt, wenn man es selbst nicht noch erlebt und sieht, ein verzweifeltes Haschen und Greifen und Deuten dessen, was die Erscheinungswelt des Tages gebiert und derwirft, gleichsam als sey die Entwicklung des Menschengeschlechts der Laune eines blinden, unbarmherzigen Geschicks anheimgestellt. Ein tieferer Blick in die Entwicklung menschlicher Angelegenheiten, ein festeres Vertrauen auf die verhältliche Alles ordnende Weisheit, der die menschlichen Thorheiten, Verirrungen und Leidenschaften nur zur Beförderung u. Erreichung höherer Zwecke dienen, sollte doch von Männern erwartet werden, die den Sinn für Wahrheit und das Gute in denjenigen Jünglingen zu wecken und zu pflegen haben, die einst die höchsten Stellen des Staates bekleiden sollen.

Dieser Vorwurf des Tadel's trifft aber die Herausgeber des Freisinnigen noch ganz besonders in der Art und Weise, wie sie einen der ersten theologischen Männer Deutschlands behandeln; ja dieser Tadel steigert sich zu allgemeinem Unwillen und zur höchsten Entrüstung, wenn man ihre letzte Erklärung vernimmt, worin sie die ihnen scheinenden Fehlschlüsse dieses so höchst achtbaren und allgemein geschätzten Gelehrten als Zeichen einer herannahenden Verrücktheit ausgeben. Wenn es den Herausgebern dieses Zeitblattes beliebt, jeden Mann, der es für Gelehrtensache hält, eine andre Ansicht den übrigen, welche gang und gäbe sind, entgegen zu setzen und zu schwächen, wer wird dann von unsern ersten Männern Deutschlands übrig bleiben, den sie nicht zu verrücken und zu erdrücken hätten? Wir nehmen uns nicht heraus, die innern Angelegenheiten Basels zu beurtheilen, glauben jedoch, daß Hr. de Wette Vieles anders und gerechter zu würdigen vermag, als diese Herren, die auf ihren Zimmern zu Freiburg die öffentlichen Angelegenheiten der deutschen Volksstämme beleuchten oder beleuchtet wissen wollen. Es ist die allgemeine Klage, und gewiß kein ungerechter Vorwurf, man gehe überall, wo öffentliche Umänderungen statt finden, zu weit; man finde nicht Maaß und Ziel in der Bewegung. Diese Leiter der öffentlichen Volksangelegenheiten sollten doch erkennen und als Gesetz höherer Ordnung beachten, daß man dem wilden Trieb, der das Alte, Morsche, Banfällige verbessert haben und austossen will, nicht einen ungemessenen Fortschritt gestatten darf, weil er sich sonst in sich selbst zerstört. Die alten Grundlagen dürfen nicht aufgegeben werden, wenn etwas Höheres und Erfreulicheres sich über das Bisherige erheben soll. Jeder Widerstand ist der ächten Kraftentwicklung geüßlich und wohlthätig, und bringt besonnenere

Gestaltungen zu Tage. Das nahe Zürich möge als Beleg und Bestätigung dienen, wie dort alle Bessern und Einsichtigen es erkennen, daß es schädlich, gefährlich und die Beförderung des wahren Volkswohls behindernd sey, wenn in der Ordnung der öffentlichen Angelegenheiten die Zahl der Köpfe eine größere Berücksichtigung findet, als das Maaß der Bildung und der Einsicht. Mit Schmerz und Trauer haben sich viele der Tüchtigen des Kantons Zürich von der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen, weil sie der schändlichen Volksgunst nicht dienen, und der Eitelkeit und dem Eigennuz der Regierungsdränger nicht Vorschub leisten wollten; nun haben sie das Nader ergriffen, die Unzufriedenen, aber Jedermann sieht, wie übel man gefahren sey. Die Zeit jedoch wird dort helfen, und die Erfahrung wird klug und aufmerksam machen. Es ist schon recht, daß die Stimme jedes Staatsbürgers beachtet werde, aber man vergesse doch auch nicht, was das Ziel und die Bestimmung des Menschen sey. Das Volk wird glücklicher seyn, wenn es Jedem möglich wird, sicher unter seinem Weinstocke und Feigenbaume zu wohnen; wenn aber der Landmann, Schlächter und Schenkwirth meinen, daß es ein ewiges unveräußerliches Menschenrecht sey, daß auch sie die Ansichten der Staatsräthe zu beurtheilen haben, und daß auch unter ihnen sich Leute finden, welche die Stelle deren einnehmen könnten, die nicht nach ihrem Sinne sind, dann sind solche Zeiten zu beklagen, wo solche Verkehrtigkeiten statt finden, dann werden Verfassungen ein Volk nicht beglücken, nach welchen solcher Irrwahn ausgeführt werden kann. Die Pflege der Künste und Wissenschaften liegt in der sonst herrlichen und beneideten Schweiz darnieder; und wenn es unsern Stimmführern des Tages gelingen sollte, unsere Jugend in politische Schwindelereien noch weiter mit fort zu reißen, dann werden wir das gleiche Unglück auch bald in Deutschland zu beklagen haben; und sie, welche die Künste und Wissenschaften im Besondern zu pflegen haben, werden zu spät inne werden, und es selbst bereuen, wie betrübt es sey, wenn sich dem Menschen der Blick auf die höhern Gütern verliert, und er im Zeitstrudel einer trüben und stürmischen Aufregung und hirngespinnstigen Phantasterei untergeht.

Frankreich.

Paris, den 22. Mai. Gestern sind nur 9 an der Cholera gestorben und 15 in die Spitäler aufgenommen worden. Geheilt wurden entlassen 33.

— Die Einzeichnung für das Denkmal Periers hat raschen Fortgang. Am dritten Tage war die Einnahme 7051 Fr. 60 Ct. Die Bürger zu Orleans sind hierin den Parisern zuvorgekommen, und hatten schon früher für diesen Zweck eine Subscription eröffnet.

(Debats.)

Niaccio, den 15. Mai. Das Dampfboot Karl Albert ist für eine gute Prise erklärt. Das Inventar darüber ist gemacht und die Siegel angelegt. Man hat 28,000 Fr. an Bord gefunden, davon ließ man 2000 Fr. den Passagieren und den Rest übergab man der Sphinx.

Die Instruktion hat bereits begonnen, die Equipage ist vernommen worden, und man sagt, die Matrosen hätten Gesändnisse gemacht, und würden noch mehr angeben. Gestern ist die Equipage auf der Bellona nach Toulon transportirt worden. Die Obrigkeit hat bekannt gemacht, daß die Wittwe De Ferrari die Frau des Hrn. Messray sey, der früher Generaleinnehmer von Auch war. (Eclair. de la Méd.)

— Die Unruhen zu Beziers am 13. zwischen der Nationalgarde und der Linie scheinen ziemlich ernst gewesen und werden als erstes Beispiel einer solchen Entzweiung von Vielen für wichtig gehalten. Ein Theil der Nationalgarde warf eine Barricade auf, und gab Feuer auf die Dragoner, wodurch ein Quartiermeister getödtet wurde. Zwar mußte sie sich zerstreuen, aber das Feuern dauerte einzeln bis Mitternacht. Die Dragoner machten Pelotonfeuer vor der Kaferne gegen die Bauern, die aus den Fenstern auf sie schossen. Ein Adjutant und ein Brigadier blieben auf dem Plage, viele Soldaten sind von Steinwürfen übel zugerichtet. Die Patrouillen der Dragoner waren äußerst ergrimmt, eine marschirte von der Zitadelle herab, und gab Feuer auf eine Rotte, wodurch 3 verwundet wurden. Man bemerkte viele Fremde unter den Haufen, welche sehr thätig zum Aufruhr anreizten. Das Regiment ist unter Waffen, weil man eine Landung der Karlisten fürchtet.

(France Mérid.)

— Auch zu Bourges gab es am 16. d. unruhige Auftritte, indem die Weinbauern wegen Eintreibung rückständiger Steuern keine Erleichterung fanden, und sich in Rotten versammelten. Die Gendarmerie und das Militär mußte einschreiten, man schoß aus den Häusern und es gab einige Verwundete. Die Nationalgarde soll dabei ihre Pflicht zur Herstellung der Ordnung nicht gethan haben. Der Maire von Bourges hat eine Erklärung erlassen, aus deren Hauptpunkten hervor zu gehen scheint, daß außer der Noth noch andere Ursachen zur Meuterei mitgewirkt haben. Die Weinbauern verlangten vom Maire gänzlichen Steuernachlaß; er suchte ihnen begreiflich zu machen, daß dieser Nachlaß nicht in seiner Gewalt stünde, und er erklärte öffentlich, daß man den Winzern die ganze Steuer für das J. 1828 nachgelassen habe, 2) daß ihnen 40 Prozent der Lagergebühren für 1829 geschenkt seyen, daß man ihnen den Ertrag des Herbstes von 1831 von zwei Dritttheilen auf die Hälfte angerechnet und noch überdieß 1 Prozent nachgelassen habe. Für keine Stadt habe die Staatskasse so viel geopfert. Was wollen die Leute weiter? Freiheit! Diese besteht aber in Befolgung der Gesetze; wenn sich jeder diesen nach Willkühr entziehen kann, so besteht die Freiheit nur im Recht des Stärkern.

(Gazette.)

— Am 13. d. haben 400 Arbeiter die weiße Fahne zu Camarque aufgezogen. Der Präfekt von Arles ist sogleich mit einem Detaschement dahin aufgebrochen. Montpellier, den 15. Mai. Es scheint gewiß,

daß seit einiger Zeit spanische Flinten aus Barcellona angekommen, und den eifrigsten Karlisten in Cette, Bic, Murviel u. vertheilt worden sind. Ein Unteroffizier zu Cette hat unter dem Scheine der Trunkenheit 21 Gewehre zerbrochen. Unsere Obrigkeit ist sowohl durch den Telegraphen als durch Staffetten in regem Verkehr mit Paris, und die Regierung hat mehrere Truppen ausrücken lassen, um die Karlisten genau zu beobachten.

(Courr. du midi.)

Großbritannien.

London, den 19. Mai. Die ängstliche Ungewißheit der letzten 10 Tage ist nun wie es scheint, gänzlich verschwunden, da die alten Minister am 18. in beiden Häusern erklärt haben, sie besäßen nun die Mittel, die ihnen einen sichere Hoffnung (confident expectation) erlaubten, die ganze Bill durchzuführen. Die Whigblätter wünschen dem Lande Glück zu dieser Wendung der Dinge. Das Chronicle sagt, ein so schnelles Resultat hätte die Sitzung des Oberhauses am 17. nicht erwarten lassen. Die Times drücken ihre Hoffnung zum Erfolg aus, und der Courier bemerkt, man wisse nicht, worin die bestimmte Uebereinkunft zwischen dem König und Lord Grey bestehe, im allgemeinen glaube man, wenn sich nicht so viele Lords während der Verhandlung aus dem Hause zurückzögen, daß die Bill durchgehen könne, daß man alsdann eine hinlängliche Anzahl Pairs ernennen wird. Diesen Vorschlag hatte schon der Herzog von Wellington in seiner Rede am 17. angedeutet, und sein Benehmen, als er mit seiner Partei das Haus verließ, scheint eine derartige Ausföhrung anzudeuten, wie sehr er solche auch in der Rede verworfen hat. Der Tory-Albion meint, die letzte Erklärung der Minister lasse wenig Aussicht zu einer friedlichen Einrichtung des Landes. Das Grey'sche Ministerium beruhe auf ungeseklichen Elementen, auf Unionen, Verhandlungen und Plakaten (the out-of-doors government); diese Bestandtheile der Gesellschaft seyen aber nicht die verfassungsmäßigen, deren Beistand dem Lord Grey abgehe, sondern die heftige und unverständige Masse.

Erklärung des Grafen Grey im Oberhause den 18. Auf die Frage des Grafen von Harwood ob die Unterhandlungen Grey's mit dem König zu einem Resultate geführt hätten, antwortete Lord Grey: Unterhandlungen (negotiations) sind nicht gepflogen worden, ich habe nie dieß Wort gebraucht, aber der König hat mir Mittheilungen gemacht (communications). Diese haben folgendes Ergebnis gehabt: Nach dem Wunsche des Königs habe ich gesehen, daß jetzt solche Gründe einer vertrauensvollen Erwartung (confident expectation) mich in den Stand setzen, mein dem Hause gegebenes Versprechen zu erfüllen, ohne hinreichende Sicherheit zur ungekränkten Durchführung der Reformbill in all ihren Grundsätzen und all ihren wesentlichen Bestimmungen (essential provisions) nicht im Amte zu bleiben, und da ich mich demzufolge nun in einer Lage befinde, daß dieses meine zuverlässige Erwartung ist (confident anticipation), so werden auf

Befehl Sr. Maj. die jetzigen Minister im Amt bleiben (lauter, lang anhaltender Beifall).

S c h w e i z.

Tagsatzung vom 18. Mai. Ende des Beschlusses in Betreff Basels (S. Nr. 142).

13. Die Tagsatzung ordnet eine allgemeine Vermittelung zwischen den streitenden Theilen an.

14. Die Tagsatzung wird zu diesem Ende eine eidgenössische Vermittelungsdeputation ernennen, bestehend aus fünf in oder ausser ihrer Mitte gewählten Gliedern. Dieselbe wird sich in Zofingen, Kantons Aargau, versammeln. An die Regierung des Standes Basel einerseits und an die Behörden der abgelösten Gemeinden andererseits ergeht von der Tagsatzung die Einladung, je fünf Ausschüsse zu ernennen, die sich auf die von der Vermittelungsdeputation festzusetzende Zeit an den bezeichneten Versammlungsort zu begeben haben.

Der Vermittelungsdeputation liegt zum Zweck der Wiedervereinigung ob, mit Einvernehmung beiderseitiger Ausschüsse und wo möglich im Einverständnis mit denselben, einen gütlichen Vergleich zu entwerfen.

Der Vergleichsentwurf wird zur Annahme oder Verwerfung durch die Behörden, an die unter eidgenössischer Aufsicht vorzunehmende freie, geheime Abstimmung der Bürger jedes der streitenden Theile gebracht. Dessen Vollziehung steht, nach erhaltener Zustimmung der Mehrheit jeden Theiles, unter Gewährleistung der Eidgenossenschaft.

15. Sollte von einem oder beiden der streitenden Theilen nicht unverzüglich anzubahnende Vermittelung eingetreten werden wollen, oder die Vermittelung fruchtlos ablaufen, so behält sich die Tagsatzung weitere Verfügung über die Angelegenheiten des Kantons Basel vor, und wird die zu diesem Ende erforderlichen neuen Beratungen pflegen. (Zürch. Ztg.)

— Ein österreichischer Regierungskommissär hat sich in den Kantonen Graubünden und Tessin über die bestehenden Cholerasperranstalten erkundigt und vermerkt, daß wegen der unzureichenden Natur ein Kordon gegen die Schweiz werde gezogen werden, was dann unserem Transit und Verkehre sehr empfindlich werden muß. (Zürch. Ztg.)

Basel. Hr. Inspektor Pümpin von Gelterkinden, welcher durch den entschiedensten Haß der Insurgentenführer genöthigt ist, seine heimathliche Gemeinde zu meiden, und in der Stadt Schutz zu suchen, hat an seine Mitbürger eine Zuschrift erlassen. Er zeigt darin, daß der Plan zu einem Ueberfall Gelterkindens bereits vorher beschlossen worden sey, und beruft sich dabei auf folgende Thatfachen: 1) Allgemein bekannte Drohungen, z. B. Gelterkinden werde es noch so übel ergehen, daß man das Dorf mit Besen werde zusammenwischen können; Bereitwilligkeit zu einer Wette, daß das Haus von Hrn. Pümpins Nachbar gefährdet sei, weil es neben diesem stehe; ehe 14 Tage vergehen, werde G. überrumpelt und böß behandelt werden. 2) Die amtliche Deposition eines Bürgers

von G., welchem wenige Tage vorher an mehreren Orten der fragliche Freitag bezeichnet wurde, an dem man sich dort lustig machen, und ihre Kanonen holen werde. 3) Das Sammeln von Waffen und Munition, woraus gar kein Geheimniß mehr gemacht wurde. 4) Die plötzliche Anwesenheit so vieler Friahtaler und Fremden, welche nicht ohne vorherige Kenntniß des projektirten Ueberfalls hätten anwesend seyn können. 5) Die Unthaten nach dem Abzug der Standeskompanie beweisen, daß es auf das Dorf und nicht auf die Standeskompanie abgesehen war. 6) Seitberige Drohungen: wenn die Tagsatzung nicht ihren Wünschen entspreche, so werden sie das Dorf wieder überfallen, welche Drohungen also mit der Standeskompanie nichts gemein haben. 7) Die rothen und weißen Fähnlein, welche von Bürgern der Gemeinde ausgesteckt wurden, und welche nicht ohne Zweck vorher vorbereitet waren. — Mit sehr leidenschaftloser Sprache wird bemerkt, daß die eidgenössischen Repräsentanten und Truppen das Unglück hätten verhüten können, daß man aber alles, was von dieser Seite erfolgt ist, nicht hätte erwarten sollen. (Aarg. Ztg.)

B a i e r n.

Nürnberg, den 22. Mai. Am Abend des gestrigen Tages, halb 10 Uhr, wurde von einem Haufen Volks, größtentheils aus Handwerksgefelln, Lehrlingen und andern dergleichen jungen Leuten bestehend, die Ruhe und Ordnung unserer sonst so friedlichen Stadt gewaltsam gestört. Derselbe zog, höchst wahrscheinlich durch einen Aufschlag des Dr. Coremans in seinem neuesten Flugblatt aufgeregt, vor das Haus des hiesigen Gemeindebevollmächtigten, Kupferstechers Fleischmann, um ihm eine Katzenmuse zu bringen. Nachdem die vollziehende Gewalt durch gütliche und ernste Vorstellungen vergeblich die Ruhestörer zu entfernen gesucht hatte, wurden von denselben thätliche Angriffe auf das Haus des Gemeindebevollmächtigten unternommen, und dasselbe innen und aussen sehr übel zugerichtet, hiebei aber von dem einstweilen und bis zur Ankunft der k. Landwehr aufgestellten Militär einer der Angreifer, ein beurlaubter Soldat, der als Schreinergefelle hier in Arbeit stand, erschossen. Von da wendeten sich die Ruhestörer vor das im linken Flügel des Rathhauses befindliche Lokal der Polizeimannschaft, und suchten durch Zerschmetterung der Fenster und durch Steinwürfe auf die Thür desselben einzudringen, wurden aber, nach dreimal vergeblich versuchten Angriffen, von der Polizeimannschaft mit entblößtem Säbel zurückgeschlagen, und hiebei mehrere Ruhestörer verwundet, und zwei derselben eingebracht. Hiedurch erfolgte ihre Zerstreuung; durch die inzwischen herbeigeeilte Landwehrmannschaft und die von ihr gemachten zahlreichen Patrouillen wurden die Straßen vollends gesäubert, und um 2 Uhr des Morgens die Ruhe gänzlich wiederhergestellt. Dr. Coremans ist von dem k. Kreis- und Stadtgericht, welches die Untersuchung über diesen ganzen Vorfall führt, verhaftet, und ausserdem sind mehrere Ruhestörer eingezogen. — So beklagenswerth diese Ereignisse in einer Stadt sind, die

sich stets durch den trefflichsten Sinn für Ruhe und Ordnung auszeichnete, so beruhigend und erfreulich ist es dagegen, einerseits in dem mißbilligenden Urtheil der bei Weitem überwiegenden Mehrheit der Bürgerschaft über diese Ruhestörungen, die neue Bestätigung ihres guten Geistes und ihrer Anhänglichkeit an Gesetz und Ordnung erhalten, und andererseits die Erfahrung gemacht zu haben, daß die vollziehende Gewalt auch nicht die entfernteste Veranlassung zu diesen betrübenden Ausbrüchen gegeben, und nur Gewalt angewendet hat, als sie gewaltsam angegriffen wurde. (N. K.)

Braunschweig.

Der ehemalige Kabinettsrath von Braunschweig H. G. Klindworth gibt im Messager des Chambres eine Erklärung in Betreff der Gerüchte, welche die letzten Ereignisse in Braunschweig über ihn verbreitet haben. Er versichert, seit 16 Monaten mit Niemanden in Braunschweig und Hannover korrespondirt zu haben, und sey sowohl der früheren als jetzigen Verschwörung gänzlich fremd geblieben.

Kurhessen.

Hana u, den 21. Mai. Vorgestern Abend fand hier abermals ein Auflauf Statt, der aber bei der Achtung gebietenden Stellung unserer Bürgergarde keine weiteren Folgen hatte. Die erste Veranlassung dazu gab ein Fehler eines Soldaten, welcher deshalb von seinem Offizier verhaftet und in Eisen gelegt wurde. Hierauf entstand Tumult unter dem Linienmilitär, dem sich bald Leute aus den niedern Volksklassen anschlossen. Ein im Militärgefängniß schon seit längerer Zeit eingesperrter Trupp Soldaten forderte in Ausdrücken der Verzweiflung seine Kameraden auf, sie zu tödten oder aus ihrer Haft zu befreien. Inbessen wurde die Reiterei aufgeboten, gleichzeitig aber setzte sich auch die Bürgergarde in Bewegung, den Auflauf auseinander zu treiben, was auch gelang. — Nach einem kurzen Berichte der Hanauer Zeitung sollen bloß einige Militärgefangene auf der Hauptwache unruhig geworden, und dadurch viele Neugierige herbeigezogen worden seyn, diese sich aber bald ohne den geringsten Erzeß wieder zerstreut haben.)

Türkei.

Der Moniteur Ottoman vom 28. April (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält nachstehenden Bericht, welchen der Seraskier Vasscha an den Sultan erstattet hat: »Sire! In Erfüllung der Pflichten, die mir durch den Posten eines Seraskiers, welchen Ew. Hoheit mir anzuvertrauen geruht haben, obliegen, habe ich die Ehre, den Bericht über meine Behufs der Expedition Ihrer Armee nach Anatolien bewerkstelligten Operationen an den Stufen des Thrones niederzulegen. — Es sind reguläre Infanterie, Kavallerie und Artillerietruppen auf Befehl Ew. Hoheit allmählich formirt worden; die unablässige Fürsorge, welche Sie einer so im hohen Grade ersprißlichen Einrichtung gewidmet und dadurch den Eifer Ihrer

Diener angespornt haben, hat das, was nur das Resultat einer langen Reihe von Jahren werden zu können schien, mit Schnelligkeit geschaffen; Ew. Hoheit ist der Beistand der göttlichen Vorsehung zu Theil geworden, welche uns in unsern Anstrengungen unterstützt hat. — Jetzt hat eine hinreichende Anzahl dieser Truppen die Gränzplätze Ihres Reiches inne; sie wachen auf allen Hauptpunkten über die Erhaltung der Ordnung und der inneren Ruhe. Die Streitkräfte, welche ich unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls von Anatolien vereinigt habe, ohne dabei gedachten wichtigen Dienst im geringsten zu beeinträchtigen, belaufen sich auf 60,000 Mann von allen Waffengattungen, wie dieß aus den Specialtabellen hervorgeht, die ich Ew. Hoheit vorzulegen die Ehre gehabt habe. In dieser Zahl sind die Artillerieregimenter mit 150 Feuerschländen, die Mineur- und Sappeurbataillone und das Geniewesen mit einbegriffen. — Die nach und nach abgefertigten Truppenkörper sind auf den drei Hauptstraßen von Riutabia, Konieh und Aleppo nach ihrer Bestimmung instradirt worden. — Die erste Brigade kampirt bereits seit einiger Zeit mit ihrer Artillerie und den Bombardier-, Mineur- und Sappeurbataillonen zu Satalia. Die nach derselben auf gebrochenen Körper konzentriren sich in der Ebene von Konieh, als der zur allgemeinen Vereinigung bestimmten Gegend. Von dort aus wird der Feldmarschall seine Divisionen zu den Offensivoperationen aufbrechen lassen. — Die Waffen, Monturs- und Equipirungseffekten, der Munitionsbedarf und alles andere zum Kriegsdienst erforderliche Materiale sind aufs Vollständigste und im besten Zustande in Bereitschaft. Ich eile, den Reserveartilleriepark nebst einem zahlreichen Konvoi von Munition folgen zu lassen. Es sind alle Anstalten Behufs der regelmäßigen Verproviantirung der Armee getroffen worden. Die laut ausgesprochene Absicht Ew. Hoheit geht dahin, daß die Einwohner nirgends durch den Durchzug der Truppen Schaden leiden sollen; es ist Ihre Willensmeinung, daß deren Gut und Habe eben so wie deren Personen nicht angetastet werden, und daß die strengste Mannszucht Ihren Unterthanen in den allerentlegensten Provinzen einen Beweis von den wohlthätigen Wirkungen der neuen militärischen Organisation gewähren solle. Ich habe der Vollziehung dieser Willensmeinung, welche das Vorhandenseyn der Ordnung und das Herz eines guten Regenten beurfundet, alle meine Anstrengungen gewidmet. Es sind auf allen Hauptpunkten Proviantmagazine angelegt; es ist zu diesem Behufe eine Spezialverpflegsadministration eingerichtet worden; an den verschiedenen Orten, wo die Körper Etape halten sollen, wurden zahlreiche Backöfen angelegt; es sind mit Einem Worte alle Vorkehrungen getroffen worden, daß die Armee auf der langen Wegstrecke, die sie zurückzulegen hat, keine Entbehrungen leiden möge. — In den verschiedenen Brigaden sind 3000 mit allen ihren Werkzeugen versehene Arbeiter vertheilt worden; sie sind in die Regimenter eingetheilt, und indem sie dem Gesetze der militärischen Mannszucht unter-

than sind, werden sie diejenigen Dienste leisten, die man von ihren speciellen Arbeiten erwarten darf. — Die neue Organisation, Sire, die von Ihrem Vorgänger versucht worden war, sollte erst unter der Regierung Ew. Hoheit ihre Stärke gewinnen und ihre Früchte tragen; dieser Erfolg war Ihnen aufbehalten, um den Ruhm Ihrer hocherlauchten Person zu vermehren. Dieser von einer festen Hand geleiteten und durch einen unerschütterlichen Willen unterstützten Schöpfung ist es endlich gelungen, zu beweisen, was sie für die Interessen des Reiches zu leisten im Stande sey. In einem kurzen Zeitraume sind 60,000 Mann aus der Hauptstadt abgefertigt worden, und die Einwohner dieser großen Residenz haben diese Bewegung kaum wahrgenommen; die öffentliche Ruhe ist dadurch nicht im Geringsten gestört worden. Dieß ist ohne Zweifel eines von den glücklichsten Resultaten der Einrichtung, und der Werth derselben wird durch die Erinnerung an das Vergangene noch erhöht. — Bei den zahlreichen Musterungen, welche dem successiven Aufbruch der Truppen vorhergegangen sind, drückte das Gesicht des Soldaten Zufriedenheit und Enthusiasmus aus; er schien stolz darauf, hinzugeben, um diese ihm durch die militärische Wissenschaft verliehene neue Stärke, die er sich mit einem über alle Lobsprüche erhabenen Eifer zu eigen gemacht hat, für den Dienst seines Monarchen zu erproben. Jedes Regiment hat sich unter dem wiederholten Rufe: Es lebe der Großherr! in Marsch gesetzt. — Ihre, in schwierigen Umständen formirte reguläre Armee, Sire, hat schon Beweise von Festigkeit, Mannszucht und Ergebenheit gegen die erlauchte Person Ew. Hoheit abgelegt. Berufen von Ihnen, um sich in eine der entlegensten Provinzen Ihres Reichs zu begeben, wird dieselbe auf ihren langwierigen Marschen in den Thaten des Ruhms und der Treue, welche sie auf die Stimme ihres Regenten zu vollbringen haben wird, der Ausdauer bedürfen. Dieses Heer wird, Sire, Ihres Vertrauens würdig seyn; es wird den alten Ruf der osmannischen Tapferkeit beweisen. Möge Gott, Sire, das kostbare Leben Ew. Hoheit lange der Liebe Ihrer Unterthanen erhalten. (Unterz.) Der Seraskier-Pascha.

V e r s c h i e d e n e s .

Im verflossenen Monat ist, laut Nachrichten aus Stettin, die Einfuhr seewärts bedeutend gewesen. Es sind in den Hafen zu Swinemünde, bei einem Wasserstande von 18 $\frac{3}{4}$ — 19 $\frac{3}{4}$ Fuß, 114 beladene Seeschiffe eingelaufen, unter welchen sich 40 mit Getreide beladene aus inländischen Häfen, 29 mit Stückgut, 9 mit Wein aus Bordeaux, 1 mit Rosinen aus Smyrna und 1 aus Charlestown mit Reis befanden. Die Ausfuhr seewärts war unbedeutend. Es verließen den genannten Hafen nur 71 beladene Schiffe, worunter 16 mit Kugholz, 10 mit Weizen und 3 mit Roggen. Davin gegen gingen 96 geballastete Schiffe, größtentheils um Fracht zu suchen, aus. Unter den am Packhofe zu Stet-

tin gelächten Waaren verdienen Erwähnung 14,161 Tonnen Hering, 3295 Tonnen Leinsaat, 4496 Zentner Rosinen, 13,219 Zutr. Wein und 12,230 Zutr. raffinirter Zucker. Als ausgegangen werden angegeben: 29,282 Scheffel Weizen, 11,499 Kubikfuß Schiffsbauholz, 248 Ring Stabholz und 587 Schiffslast Bohlen.

— Die Brandversicherungs-Gesellschaft des Phönix zu Paris hat für das Jahr 1831 Rechnung abgelegt. Seit ihrer Stiftung im Jahr 1819 hat sie für Brandschaden bezahlt 14 Mill. 475,667 Fr. 49 Ct. Die Versicherungen belaufen sich auf 2428 Millionen. Die Interessen des 1sten Halbjahrs vom 1832 betragen 102,000 Fr., welche den Aktionären ausbezahlt werden. Das Kapital der Gesellschaft besteht in 4 Millionen Fr., und der Reservefonds in 869,675 Fr. 83 Ct. (Monit.)

E r l e d i g t e S t e l l e n .

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst genehmigt, daß das bisherige Filial Kadelburg von der schweizerischen Pfarrei zu Zurzach getrennt, zu Kadelburg eine eigne Pfarrei errichtet und ein evangelischer Pfarrer daselbst angestellt werde. Die für diese Pfarrei bestimmte Besoldung besteht in 400 fl. in Geld, freier Wohnung und den Accidenzien. Die Kompetenten um diese Stelle haben sich bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde binnen 4 Wochen schriftsmäßig zu melden.

Ferner haben Höchst dieselben gnädigst genehmigt, daß für die evangelische Gemeinde der Stadt Baden ein eigner evangelischer Pfarrer angeordnet werde. Die dafür bestimmte Besoldung besteht in 250 fl. nebst den Stofgebühren. Die Kompetenten um diese Stelle haben sich bei der obersten evangel. Kirchenbehörde verschriftsmäßig binnen 4 Wochen zu melden.

S t a a t s p a p i e r e .

Wien, den 19. Mai. 4prozent. Metalliques 77 $\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück 1142.

Pariser Börse vom 21. Mai. 5proz. konsol. 96 Fr. 95 — 80 Ct. 3proz. konsol. 70 Fr. 20 Ct. — 69 Fr. 85 Ct.

Frankfurt, den 23. Mai. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82 $\frac{1}{4}$ fl. — 4prozent. Metall. 78 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1390 (Geld).

U e b e r s i c h t

derjenigen seltenen erotischen Pflanzen, welche gegenwärtig im großh. botanischen Garten in der Blüthe stehen.

Waterland.
Aster lyratus, leperförmige Sternblume, Neuholland.
Andromeda 6 div. spec., Andromeden 6 versch. Sorten, Nordamerika.

- Azalea 20 div. spec., Azalea 20 verschiedene Sorten,
Nordamerika.
- Bauersia maculata, fleckige Bauersie, Brasilien.
- Crassula spinosa, dorniges Dickblatt, Sibirien.
- Dryandra floribunda, vielblumige Dryandra, Neuhol.
- Gladiolus angustifolius, schmalblättrige Siegewurz, Cap.
- tristis, traurige do. do.
- tubiflorus, langröhrlige do. do.
- Hakea dactyloides, fingersörmige Hakea, Neuhol.
- Magnolia acuminata, zugespitzter Bieberbaum,
Pensylvanien.
- .. auriculata, gewöhnlicher do. Carolina.
- cordata, herzblättriger do. do.
- tripetala, dreiblättriger do. da.
- Melaleuca calycina, kelchblühiger Cajaputbaum,
Neuhol.
- Melianthus major, große Honiglume, Cap.
- Platylobium triangulare, dreikantige Blattschote,
Neuhol.
- Pultenaea villosa, haarige Pultenae, do.
- Sophora tetraptera, flügelfrüchtige Sophore, do.
- Vaccinium 12 div. spec., Heidelbeere 12. versch. Sorten,
Nordamerika.

Karlsruhe, den 25. Mai 1832.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

24. Mai	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	283. 0.2 R.	10,5 G.	56 G.	N.
M. 2 $\frac{1}{4}$	283. 0.2 R.	15,9 G.	48 G.	Windstille
N. 8 $\frac{1}{4}$	283. 0.4 R.	13,0 G.	49 G.	Windstille

Trüb — halbheiter — klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 5.7 Gr. - 3.3 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 27. Mai (zum Erstenmale): Hans
Luft, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Lebrün.
Hierauf (zum Erstenmal): Das Schifferstü-
cken, pantomimisches Ballet in 2 Aufzügen, arran-
girt von dem kurfürstl. hessischen Solotänzer Hrn.
Lepitre.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die israelitischen Kauf-
leute dahier, welche die nächste hiesige Juni-Messe beziehen,
bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß sie wegen dem,
mit dem Anfang der Messe auf den ersten Montag und Dienstag
fallenden israelitischen Pfingstfeiertage, ihre Boutiquen bis Mitt-
woch, den 6. Juni, erst öffnen werden.

Aufruf an praktische Aerzte.

Bei hiesiger Saline wird die Anstellung eines Arztes, der
zugleich Wund- und Hebarzt ist, gewünscht. — Für denselben
ist für die unentgeltliche Behandlung der Salineoffizianten und
Arbeiter ein jährlicher Gehalt von 200 fl. aus der Werkstu-
fienationstasse, womit noch freie Wohnung und der Genuß ei-
nes Gartens verbunden, ausgeworfen.

Diejenigen Herren Aerzte, welche obige Eigenschaften in sich
verbinden, und zu Annahme jener Anstellung geneigt sind, be-
lieben sich an die unterzeichnete Verwaltung zu wenden.

Dürheim, den 18. Mai 1832.

Großherzogliche Salineverwaltung.

v. Althaus. Mangold.

vdt. Rheinberger.

Dank und Empfehlung.

Allen meinen Freunden u. Gönnern mache ich hiemit die ergebenste
Anzeige, daß ich meinem Neffen, G. Hügl er, meinen Gast-
hof zur Sonne dahier übergeben habe. Indem ich für das mir
eine lange Reihe von Jahren hindurch so ehrenvoll geschenkte
Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich zugleich meinen jun-
gen Nachfolger, welcher sich bestreben wird, jeden Wünschen sei-
ner Gäste nachzukommen.

Langenbrücken, im Mai 1832.

Ehr. Heiligenthal.

Anzeige und Gasthausempfehlung.

Nachdem ich unterm 12. dieses Monats das Gasthaus zur
Sonne dahier von meinem Oheim, Ehr. Heiligenthal,
käuflich übernommen habe, so zeige ich dieses den verehrlichen
Reisenden, sämmtlichen Bekannten und Freunden sowohl von
meinem Oheim als von mir, mit dem Bemerken ergebenst an,
daß ich mich stets bemühen werde, den Wünschen derjenigen,
welche mich mit ihrem Besuch beehren, durch billige, schnelle und
reine Bedienung zuvorzukommen.

Zugleich verbinde ich hiemit noch allen meinen Bekannten
und Freunden die Anzeige, daß ich mich mit einer gebornen F.
Heiligenthal verheiratet habe.

Langenbrücken, im Mai 1832.

G. Hügl er, Sonnenwirth.

Karlsruhe. [Diebstahl und Fahndung.] In der
Nacht vom 20. auf den 21. d. M., Morgens zwischen 2 und 3
Uhr, wurden in einem hiesigen Gasthause nachbeschriebene Ge-
genstände entwendet:

- 1) Eine goldene Reperiruhr mit stählernen Zeigern, arabischen
Ziffern, zum Aufschieben auf dem Zifferblatt, und hinten
mit doppeltem Deckel.
- 2) Eine lange goldene Kette mit enggeschlossenen Gliedern und
einem Schloß mit Bergkristallstein.
- 3) Ein seidenes Schnupftuch, die Stadt Algier vorstellend.
- 4) Ohngefähr 5 fl. boares Geld, bestehend in einem Kronen-
thaler, einem halben Kronenthaler, und verschiedenen
Münzen.

Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lastet auf
dem unten signalisirten Burschen.

Diesen Diebstahl bringen wir Bechufs der Fahndung andurch
zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 21. Mai 1832.

Großherzogliches Stadttamt.

Baumgärtner.

Signallement.

Größe: ca. 5' 2".

Alter: 19 — 20 Jahren.

Haar: blond.

Bart: keinen.

Nase: gewöhnlich.

Mund: ditto.

Gefichtsfarbe: blaß.
Statur: mittlere.

Kleidung.

Ein brauner Tuchüberrock mit einer Reihe Knöpfe.
Eine gelbe, mit dunkeln Blümchen versehene Weste.
Sommerhosen, blau und weiß gestreift, auf der Seite mit schwärzlichen breiten Streifen.
Eine weiße Halsbinde, und Halbsiefel.
Ueberdies trug derselbe einen Stock von Stechpalmen, in dessen Knopf ein Menschengesicht eingeschnitten war.

Karlruhe. [Bau-, Nutz- und Klosterholz-
versteigerung.] Aus dem Wärmersheimer Gemeindefwald,
Durmersheimer Forst, werden

Montag, den 28. d. M.,
236 Stämme eichen Bau- und Nutzholz,
40 " Kirschbäume,
6 " Birnbäume und
4 " Nyschen, — sodann
Dienstag, den 29. d. M.,
70 Klaster eichen Brennholz,
29 " Birnbäumen " und
25 " Kirschbäumen "

öffentlich versteigert werden.

Die Steigerungsliebhaber wollen sich an gedachten 2 Tagen
jedemal früh 8 Uhr, bei dem Rathhause in Wärmersheim ein-
finden, von wo aus man dieselben alsdann an den nahen Ver-
steigerungsort in den Wald geleiten wird.

Karlruhe, den 18. Mai 1832.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Stein. [Haberversteigerung.] Die herrschaftl.
Zehntbeständer in Stein sind willens,

150 Mtr. Zehnthaber, 1831 hiesiges Gewächs,
im Wege öffentlicher Steigerung partheiweis zu verkaufen; man
hat zum Behuf desselben die Steigerung auf

Dienstag, den 29. dieses Monats,
Vormittags 11 Uhr, festgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Stein, den 17. Mai 1832.

Bürgermeister Braun u. Konsorten.

Karlruhe. [Hausversteigerung.] Bis Dienstag,
den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird das zur Verlas-
senschaftsmasse des verstorbenen Silberdieners Andreas Ham-
bel gehörige, in der Akademiestraße Nr. 33, einseits Schreiner
Berkmanns Wittwe, anderseits Hoflieferer Bofert gelegene
zweistöckige, massiv erbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und
Hausgarten, der Erbvertheilung wegen öffentlich im Hause selbst
zum dritten und letzten Mal versteigert werden; wozu man die
Liebhaber einladet.

Karlruhe, den 22. Mai 1832.

Großherzogliches Stadtkammervisitat.
Keller.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Nachbe-
nennung wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswan-
dern, als:

Michael Börrmann, Hirschwirth von Waltersweier, und
seine Ehefrau Salome Kiefer;
Mathias Lapp, Weber von da, und seine Ehefrau Maria
Anna Krieg;
Mathias Wetter, Schumacher von da, und seine Ehefrau
Anna Maria Kern;
Benedikt Bauer von da, und seine Ehefrau Elisabetha
Kälblin;

Martin Kern von da, und seine Ehefrau Walburga
Schmidt,

Georg Anti von da, und seine Ehefrau Juliane Schmidt,
Sodann

der ledige volljährige Paul Burgert von Müllen,
die ledige minderjährige Karoline Schmidt von Offenburg,
der ledige minderjährige Andreas Burgert von Müllen;
der ledige volljährige Paul Mannle von Waltersweier,
und endlich

Michael Kempfs Wittve Anna Maria, geborne Kern
von da.

Wer nun an vorgenannte Auswanderer Ansprüche zu machen
hat, wird aufgefordert, solche

Montag, den 4. Juni d. J.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei zu liquidiren, an-
sonst diesen Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen ge-
stattet werden würde, und den Gläubigern nicht mehr zur Ver-
friedigung verholfen werden könnte.

Offenburg, den 13. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Orff.

Mosbach. [Schuldenliquidation.] Der Bürger
Georg Adam Heid von Lehrbach ist Willens, mit seiner Fami-
lie nach Nordamerika auszuwandern.

Zur Richtigstellung seiner Schulden wird deshalb Tagfahrt auf
Mittwoch, den 6. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, an diesem Tage
ihre Forderungen dahier anzumelden und zu begründen, und
zwar unter dem Rechtsnachtheil, daß man ihnen später dazu
nicht mehr verhelfen könnte.

Mosbach, den 18. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Die Eige-
nund Albeckerschen Eheleute und der ledige Sebald Kas-
tner von Nörsch haben sich entschlossen, nach Nordamerika aus-
zuwandern.

Zur Richtigstellung ihrer Schulden wird Tagfahrt auf
den 9. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf hiesiger Amtskanzlei anberaumt, wo
sämmliche Gläubiger, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, zu
erscheinen haben.

Wer an diesem Tage nicht erscheint, demjenigen kann später
zu seiner Forderung durch das hiesige Amt nicht mehr verholfen
werden.

Ettlingen, den 14. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Kastatt. [Schuldenliquidation.] Den Peter
Wolffischen Eheleuten von Vietigheim hat man die Erlaubniß
zur Auswanderung nach Nordamerika erteilt, und deshalb Tag-
fahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 5. Juni d. J.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei angeordnet, wobei
sämmliche Gläubiger der gedachten Eheleute um so gewisser ihre
Forderungen anzumelden und richtig zu stellen haben, als man
ihnen im Unterlassungsfall später nicht mehr zur Zahlung ver-
helfen kann.

Kastatt, den 6. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Schaff.